Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Vierundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 54. **Dienstag, den 5. März** **1901.**

Die Berufswahl.

Wichtige Kapitel für Eltern und Kinder, Vormünder und Mündel, Handwerker und Kaufleute.

(Nachdruck verboten.)

III.

C. **Die Lehrlingsausbildung im Handelsgewerbe.**

Fort und fort werden **Klagen** laut **über die mangelhafte praktische Ausbildung der Handlungslehrlinge.**

Diese Klagen sind leider zum Teil nicht unberechtigte.

Wandel kann da nur geschaffen werden, wenn alle diejenigen, welche sich mit der Ausbildung von Handlungslehrlingen befassen sollten, voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit thun.

Es ist eine Versündigung, schreibt der „Manufakturist", Fachblatt für Handel, in Hannover, nicht nur an den jungen Leuten, sondern am ganzen Handelsstande, wenn aus Mangel an Pflichtgefühl oder aus krassem Egoismus einem jungen Manne das Lehrgeld abgenommen und seine körperliche Kraft drei Jahre hindurch zu Knechtsdiensten ausgebeutet wird, um denselben nachher sich selbst zu überlassen, wenn die Zeit der unentgeltlichen Arbeit vorbei ist, unbekümmert darum, ob er die Befähigung, als junger Kaufmann sein Fortkommen zu finden, erlangt hat oder nicht. Wer dann den so mangelhaft ausgebildeten jungen Mann engagiert, wird ihn im gleichen Grade bemitleiden, wie er sich über die Gewissenlosigkeit seines Lehrprinzipals empört.

Leider werden dem Kaufmannsstande noch immer, und zwar neuerdings sogar mehr als früher, Elemente zugeführt, welche weder in Bezug auf Persönlichkeit und Veranlagung, noch auf Schulbildung für diese Laufbahn geeignet sind. Wenn auch bei vielen Eltern die grundfalsche Ansicht vorherrscht, daß der Sohn, welcher in der Schule nicht fortkommt, für ein Handwerk zu gut, für den Handelsstand aber immer noch geeignet sei, so ist es doch Pflicht der Lehrherren, die bethörten Eltern eines besseren zu belehren, statt auf ihre Wünsche einzugehen und dadurch die Hand dazu zu bieten, einem jungen Menschen sozusagen die Zukunft zu vernichten, wenn er nach bestandener Lehre als Kaufmann unfähig, zu einem Handwerke aber verdorben, in den erbitterten Kampf ums Dasein gestoßen wird. Es darf sich für den Lehrherrn nicht nur darum handeln, einen Lehrling zu bekommen, er ist verpflichtet, ihn angemessen zu beschäftigen und ihm Gelegenheit auch zu seiner theoretischen Ausbildung zu geben. Er hat die Pflicht, den jungen Menschen zu einem Kaufmann auszubilden, er ist also gewissermaßen moralisch für sein Fortkommen, mithin für seine Zukunft, verantwortlich. Findet er also, daß die Persönlichkeit des Lehrlings sich nicht für den Kaufmannsstand eignet, so ist es unzweifelhaft seine Pflicht, zeitig die Eltern davon in Kenntnis zu setzen und das Verhältnis zu lösen, wozu ja auch das neue Handelsgesetzbuch die Handhabe bietet. Der Lehrherr muß in der gründlichen Ausbildung seiner Lehrlinge zu brauchbaren Mitgliedern des Handelsstandes seinen Stolz und seine Ehre, nicht aber lediglich seinen Vorteil in der Ausnützung der jungen Leute suchen.

In gleichem Maße wie ungeeignete Elemente vom Handelsstande überhaupt ferngehalten werden sollen, ist auch darauf zu achten, daß alle jungen Leute, welche die kaufmännische Laufbahn ergreifen, dazu angehalten werden, sich eine fachwissenschaftliche Unterlage zu schaffen. Der Handlungsgehilfe hat fast durchweg Arbeiten zu leisten, deren Erledigung nicht mechanisch ist, bloß Gewandtheit und Handfertigkeit, sondern, sollen sie anders dem Prinzipal wirklich von Nutzen sein, auch ein gut Teil Wissen erfordert, Wissen, welches in den allgemeinen, selbst in den höheren Schulen nicht erworben werden kann. In diesen letzteren kann nur ein aufnahmefähiger Boden dafür vorbereitet werden. Die Fachkenntnisse lassen sich nur in den Fachschulen erwerben. Es ist daher eine ganz falsche Ansicht, daß der mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst versehene Lehrling eine genügende Summe Wissens besitze, um die theoretische, fachwissenschaftliche Ausbildung entbehren zu können. Gerade dieser wird aus dem Besuch der Schule den größten Nutzen ziehen.

Deshalb müssen die Eltern und Vormünder sowohl wie die Lehrherren den Besuch der Fachschulen (kaufmännische Fortbildungsschulen, Handelsschulen) zur Bedingung machen beim Eintritt der Lehrlinge ins Geschäft.

Besonders wichtig ist es, daß der Lehrling gleich im ersten Jahre seiner Lehre in eine Fachschule eintritt und die paar Abendstunden, die sie verlangt, dort zubringt und nicht im Wirtshause oder auf der Straße.

Es sind mancherlei Gründe, welche dagegen angeführt werden, besonders hört man oft die Aeußerung, daß es der Knabe zu schwer hätte, wenn er am Tage im Geschäft thätig wäre und sich dann abends noch in der Schule quälen sollte. Der Grund ist durchaus nicht stichhaltig, denn wenn der Lehrling am Tage vorwiegend körperlich thätig war, ist eine geistige Beschäftigung am Abend eine anregende und wohlthuende Abwechslung, auch ist der Knabe nicht den sittlichen Gefahren ausgesetzt, als wenn er sich selbst überlassen bleibt. Unterbleibt aber der Schulbesuch im ersten Jahre, so finden sich meist auch im zweiten und dritten Jahre Gründe, der Schule fern zu bleiben, aber selbst wenn sie der Lehrling im zweiten Jahre besucht, zeigt es sich, daß er in einem Jahre der vollständigen Unthätigkeit soviel von seinem Wissen eingebüßt hat, daß lange Zeit hingeht, ehe an ein Weiterschreiten gedacht werden kann, denn wer nicht vorwärts schreitet, geht zurück. Einen Stillstand giebt es auf dem Gebiete des Wissens nicht. Möchten deshalb allen Handlungslehrlingen die Eltern und Vormünder sowohl wie die Lehrherren den Besuch der Fachschulen zur Pflicht machen.

Die Anforderungen, die man heute an den Kaufmann stellt, sind recht hohe.

Neue Absatzgebiete eröffnen sich der rastlosen Thätigkeit des deutschen Kaufmannes. Mit der Erweiterung des Handelsgebietes steigen auch die Anforderungen an den kaufmännischen Gehülfen.

Es kann nur derjenige auf ein gutes Fortkommen rechnen, der gute kaufmännische und gute Schulkenntnisse besitzt.

Wirklich tüchtige Kräfte dürfen nicht nur für sich selbst auf gutes Fortkommen rechnen, sie sind auch, selbst wenn sie nicht zur Leitung eines eigenen kaufmännischen Betriebes gelangen, von hervorragender Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben.

Der junge Mann, der sich dem Handelsstande widmet, kann sich den weitaus größten Teil der allgemeinen und besonderen Kenntnisse, die der Beruf erfordert, erst in der Praxis aneignen. Die Ansprüche, die man an fertige Handlungsgehülfen stellt, erfordern eine längere und gründliche Lehrzeit. Kümmert sich der Lehrherr nicht so wie es sich gehört um die Ausbildung des Lehrlings, so kann diesem auch der Besuch der Fach- und Handelsschulen nichts helfen, und es ist um solche Lehrlinge traurig bestellt.

„Wär' noch so viel Dir auch beschert
Von Wissen, gern will ich Dir's gönnen!
Wohl hat das Wissen hohen Wert,
Doch Deinen Wert giebt Dir das Können."

Es giebt leider Fälle, wo nach dreijähriger Lehrzeit der Handlungslehrling weder Kenntnisse in der einfachen Buchführung, noch im kaufmännischen Rechnen, noch in der Korrespondenz erworben hatte; der Lehrherr hatte sich ganz einfach nicht darum gekümmert.

Solche Verhältnisse sind geradezu trostlos und wirklich empörend, und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß sie durch die Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches baldmöglichst abnehmen und schließlich ganz verschwinden. Nach den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches ist der Lehrherr verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Lehrling in den bei dem Betriebe des Geschäfts vorkommenden kaufännischen Arbeiten unterwiesen wird; er hat die Ausbildung des Lehrlings entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter zu leiten. Die Unterweisung hat in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu geschehen.

Der Lehrherr darf dem Lehrlinge die zu seiner Ausbildung erforderliche Zeit und Gelegenheit durch Verwendung zu anderen Dienstleistungen nicht entziehen; auch hat er ihm die zum Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen erforderliche Zeit und Gelegenheit und die zum Besuche einer Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren. Er hat den Lehrling zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten anzuhalten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Wir sollen eben nicht in Ruhe bleiben!
Gleich wird uns, wenn wir zu genießen denken,
Zur Uebung unsrer Tapferkeit ein Feind,
Zur Uebung der Geduld ein Freund gegeben.

* * *

Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

38) (Nachdruck verboten.)

„Wie das zugegangen ist, müßte eben durch die Untersuchung klar gemacht werden", beharrte Heinrich Garrelt. „Ich bleibe bei meiner Vermutung. Was werden Sie zum Beispiel dazu sagen, wenn ich Ihnen versichere, daß Leibhold ebensolche Geldscheine gehabt hat, wie man sie bei Oltmanns gefunden hat?"

Der Rechtsanwalt erschrak sichtlich.

„Leibhold — Banknoten?" stammelte er.

Garrelt erzählte, was er darüber in Erfahrung gebracht, und überreichte dabei die Einhundert Mark-Note, die er von dem Müller eingewechselt hatte.

Peter Kantzius saß, aufmerksam den Mitteilungen Garrelts lauschend, mit zu Boden gesenktem Blick da. Seine Hand aber zitterte, als er die Banknote entgegennahm.

Jedes Wort, das gesprochen wurde, traf schmerzend sein Ohr und schwächte seine Hoffnung, den Absichten des Sprechenden erfolgreich entgegenwirken zu können.

Als Heinrich seine Mitteilungen beendet hatte, verharrte Kantzius noch immer in der eingenommenen Stellung. So konnte Heinrich Garrelt auch nicht beobachten, welchen Eindruck seine Worte auf den Zuhörer machten.

„Und was gedenken Sie nun zu thun?" sagte Peter Kantzius endlich, sich langsam aufrichtend.

„Das wollte ich von Ihnen wissen, Herr Rechtsanwalt. Wohin wende ich mich am besten? Sie selber möchten die Sache doch wohl nicht in die Hand nehmen?"

„Warum denn nicht?" fragte Kantzius langsam.

„Nun, weil Sie bei dem Strafprozeß seine Gegenpartei genommen hatten."

„O — darum!"

Es machte den Eindruck, als ob ihm die Worte schwer über die Lippen kämen. Dann fuhr er fort:

„Ich muß mir die Sache nur ordentlich überlegen. Zu überstürzen giebt es da nichts, und vor allen Dingen müssen Sie das tiefste Schweigen beobachten. Haben Sie schon mit jemandem von der Geschichte gesprochen?"

„Nein, nur meinem Vater, Oltmanns und seiner Tochter habe ich gesagt, daß ich den richtigen Mörder ausfindig zu machen hoffte."

„Sie waren bei Oltmanns? Wie trägt er denn seine Verurteilung?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Rechtsanwalt. Sie müßten nur mal sehen, was in den paar Monaten aus dem Mann geworden ist. Sehen Sie zu, daß er bald frei kommt, sonst geht er noch im Spinnhaus kaputt."

Peter Kantzius fragte noch nach vielen Einzelheiten. Allmählich hatte er auch seine Ruhe wiedergewonnen und schien regen Anteil an Garrelts Ausführungen zu nehmen, sodaß dieser zu der Ueberzeugung gelangte, seine Vermutung — daß Kantzius, welcher früher Oltmanns Vertreter gewsen war, alles aufbieten werde, um dessen Ehre wiederherzustellen — sei doch die richtige gewesen. Er hatte zwar durch seine Aussagen zu der Verurteilung Oltmanns beigetragen, aber gerade darum konnte er als unparteiischer Zeuge betrachtet werden.

Nachdem die Konferenz durch die Mahnung des Bureauvorstehers — daß es für den Herrn Rechtsanwalt Zeit sei, zum Termin zu gehen — ihren Abschluß gefunden hatte, kehrte Heinrich Garrelt auf direktem Wege nach Hektum zurück, während Kantzius sich aufs Amtsgericht begab, um einem Kollegen Vollmacht zu erteilen, damit er ihn im Termin vertrete. Seine Aufsage, daß er sich nicht wohl fühle, bewahrheitete sich durch sein Aussehen. Die Farbe seines Gesichtes war gelblich und dunkle Schatten umlagerten seine tiefliegenden Augen.

Vom Amtsgericht begab er sich zu einem Fuhrwerksbesitzer, den er um einen Wagen bat, mit welchem er sogleich nach Nordermoor fahren könne.

Während das Gefährt in Bereitschaft gesetzt wurde, ging Kantzius unruhig in dem Hofraum auf und nieder. Er befand sich in einer schwer zu beschreibenden Aufregung, die stetig zu wachsen schien. Heinrich Garrelts Mitteilungen hatten einen Eindruck auf ihn gemacht, der ihm alle Besonnenheit raubte. Die Ratschläge des Rechtsanwaltes Dorner konnten, angesichts der ihm gemachten Enthüllungen, nicht einmal erwogen werden. Bruno Oltmanns war möglicherweise unschuldig und dann — —

Was blieb zu thun übrig?

Diese Frage konnte nur eine Antwort finden: dann mußte ein Wiederaufnahme-Verfahren mit allen Mitteln erstrebt werden. Daß Kantzius keinen andern Ausweg erwog, war ihm eine leise Tröstung gegenüber den Zweifeln, die ihm in letzter Zeit wiederholt in Bezug auf die Zuverlässigkeit seines eigenen Charakters gekommen waren.

Eine Viertelstunde später fuhr er die Chaussee entlang, die nach Hetkum führte.

Es war ein schöner Junitag, so schön wie nur ein durch ein wohlthätiges Gewitter abgekühlter Sommertag sein konnte. Die Vegetation prangte bereits in vollkommener Entwickelung, satte Farben waren an Selle der Jungfräulichkeit in der Natur getreten. Es war eine köstliche Fahrt, reich an Abwechslung in landschaftlich schönen Bildern, und auflickend empfand Peter Kantzius vorübergehend ein Gefühl des Bedauerns, daß die Fülle quälender Gedanken ihn zu einem Genießen seiner Fahrt nicht kommen ließ.

Für ihn — er verhehlte es sich nicht — stand alles auf dem Spiele.

Wurde der Mordprozeß wieder aufgenommen und Anklage gegen Leibhold erhoben: so war seine Stellung in der Welt eine verlorene und alle einstigen Träume von Glück, Ehre und Ansehen für immer zerstört.

Und in welchem Lichte würde die Frau erscheinen, der er leichtfertig seinen Namen anvertraut, damit sie ihn hüte! Sie war von Leibhold in jener Nacht am Hexenweg gesehen worden, sie hatte geleugnet, dort gewesen zu sein, auch dann noch, als ein Unschuldiger zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war!

So würde die Welt richten, aber so richtete er nicht. Er glaubte ganz klar zu sehen. Friederike war reich an Fehlern, die das Bild einer Frau zu beeinträchtigen imstande sind; aber Kantzius hielt sie schon um ihres Hochmutes willen der Bethätigung einer niedrigen Gesinnung nicht fähig. Ja, gerade dieser Hochmut hatte sie augenscheinlich zu einer Lüge angestachelt, die einen falschen Schritt zu verbergen bestimmt gewesen war, und er würde sie nun vielleicht in eine Lage bringen, die ihr und ihn verhängnisvoll werden mußte.

Peter Kantzius hatte dem Kutscher befohlen, langsam zu fahren, damit er beide Seiten der Hetkumer Chaussee genau beobachten könnte. In der Hand hielt er Heinrich Garrelts Zeichnung, die ihm behilflich war, sich über die Lage der Punkte zu orientieren, welche dessen Mutmaßungen zu erklären vermochten.

Links sah er den Hexenweg von der Chaussee in gerader Richtung sich abzweigen. Der Weg war ziemlich breit, die Perspektive gestattete indessen keinen weiten Blick; so war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich nach der Mitte zu verengte. Ein Stück Weges weiter bemerkte er gleichfalls zur Linken die Wohnung des Schmiedes. Schon in einiger Entfernung hörte er den gleichförmigen Hammerschlag auf den Amboß niedersausen. Näherkommend sah er im Vorbeifahren durch die offene Thür, wie ein rußiger Geselle das glühende Eisen bearbeitete. Das war der Schmied, von dem Oltmanns gesagt hatte, daß dessen Zeugnis ein unwahres gewesen sei. Kantzius würde gern einen Blick in sein Gesicht gethan haben, um sich ein Urteil über diesen Mann zu bilden.

Dann fuhr der Rechtsanwalt durch Nordermoor, das sich zu beiden Seiten der Landstraße erstreckte und nur zwei Häuserreihen bildete. Nachdem das letzte Haus des Dorfes im Rücken lag, sah er links die mit Gebüsch bepflanzten Erdwälle, welche die sogenannten, an der einen Seite vom Hexenweg begrenzten Kamps einfriedigten, und mit vermehrter Aufmerksamkeit richtete er sein Augenmerk auf den Weg, den er verfolgte.

Nun war der Punkt erreicht, von welchem aus die Landstraße, in zwei Arme geteilt, sich fortsetzte.

„Fahren Sie mich doch einmal ein Stück die Rheidermoorer Landstraße entlang, so weit, wie sie neben dem Hetkumer Weg dicht herläuft", wandte sich Peter Kantzius dem Kutscher zu, und dieser folgte der an ihn ergangenen Aufforderung.

Links befand sich auch das hier zu beobachtende Terrain. Das sogen. Weideland bot einen etwas verwilderten Anblick. Ellerngestrüpp mit Brombeerstauden dehnten sich bis zu einem etwas höhergelegenen Damm aus, so daß die Entfernung zwischen dem Hetkumer und dem Rheidermoorer Wege sich allerdings schwer bestimmen lassen mochte, wenn man ihr nicht eine berechnende Aufmerksamkeit widmete.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrherr für Handlungslehrlinge kann jeder sein, wer ein Handelsgewerbe betreibt.

Personen, die nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, dürfen Handlungslehrlinge weder halten noch sich mit der Anleitung von Handlungslehrlingen befassen. Solche Personen darf der Lehrherr auch zur Anleitung von Handlungslehrlingen nicht verwenden.

Möchten die Lehrherren ihren gesetzlichen Verpflichtungen stets voll und ganz gerecht werden, vor allen Dingen auch nur solche junge Leute als Lehrlinge einstellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Kaufmannsstandes werden.

An alle Eltern bezw. Vormünder aber richten wir die ernste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtsinnig dem Kaufmannsstande zuzuführen. Das große Heer Stellenloser im Handelsstande redet eine deutliche Sprache, welches Ueberangebot von Arbeitskräften dort besteht, und daß gerade im Kaufmannsstande nur dem für seinen Beruf sich wirklich eignenden, jungen Manne es gelingt, sich emporzuarbeiten.

„Es sei Dir allzeit rechter Ernst,
Was Du auch thust, treibst, sinnest, lernst!
Die Halbheit taugt in keinem Stück;
Sie tritt noch hinters Nichts zurück."

Mauserung.

Als ein Zeichen der Zeit muß es betrachtet werden, daß immer mehr Sozialdemokraten aus der unbedingten Verneinung gegenüber jeder staatlichen Mitarbeit hervortreten und mit der Möglichkeit zu rechnen anfangen, daß die Sozialdemokratie auch ohne Erreichung des Zukunftsstaates sich praktischer Mitarbeit widmen könnte. Diesmal ist es einer der ersten und angesehensten Führer, der Abg. Auer, der sich in seinem Wahlkreis Glauchau, ohne auf Widerspruch zu stoßen, in folgender Weise äußerte:

Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß wir uns mit den Waffen in der Hand gegen fremde Uebergriffe zu verteidigen haben. Ich rechne damit, und es wird unter meinen Parteigenossen nur wenige Schwärmer geben, die nicht damit rechnen, daß dies für die mitteleuropäischen Staaten auf absehbare Zeit hinaus gilt. Deshalb halte ich aufrecht, was ich in Hannover gesagt habe: Wenn die Arbeiter einmal wirklich gleichberechtigt sind, wenn sie unter Verhältnisse kommen, daß sie als Gleichberechtigte sich fühlen, dann werden sie unter Umständen ganz gewiß auch zu der Notwendigkeit kommen, für die Flotte zu stimmen. Denn wer sich als gleichberechtigter Bürger fühlt, wird sich auch als gleichverpflichteter Bürger fühlen. Hinsichtlich der Kolonialpolitik teile ich ganz die Anschauungen meines Freundes Bernstein. . . Wenn die unzivilisierten Völker in den Bereich der Kultur gezogen werden sollen, werden sie sicher einer gewissen Bevormundung unterworfen werden und sich ihr unterziehen müssen.

Versorgung der Kriegsinvaliden.

Nach dem vom Bundesrate zugegangenen Gesetzentwurf über die Versorgung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen beziehen die Offiziere die bisherige Pension und eine monatliche Kriegszulage: für Offiziere vom Hauptmann abwärts 100 ℳ, für höhere Offiziere 60 ℳ. Für jede Verstümmelung werden außerdem 90 ℳ gezahlt. Die Pension der Unteroffiziere und Gemeinen beträgt nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit monatlich: in der ersten Klasse: für Feldwebel 100, Sergeanten 75, Unteroffiziere 65, Gemeine 60 ℳ; in der zweiten Klasse: für Feldwebel 75, Sergeanten 60, Unteroffiziere 50, Gemeine 45 ; in der dritten Klasse: für Feldwebel 45, Sergeanten 36, Unteroffiziere 30, Gemeine 27; in der vierten Klasse: für Feldwebel 30, Sergeanten 24, Unteroffiziere 20, Gemeine 18 ℳ; die fünfte Klasse bleibt unverändert. Dazu tritt eine Kriegszulage monatlich für Ganzinvaliden von 15 ℳ, für Halbinvaliden von 6 ℳ, für jede Verstümmelung eine Monatszulage von 27 ℳ. Wo die Ganzinvaliden ein Gesamteinkommen von 600 ℳ nicht erreichen, kann bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit vom 55. Lebensjahre eine Zulage bis zur Höhe von 600 ℳ gewährt werden. Der Entwurf enthält ferner ausführliche Bestimmungen über die Versorgung der Witwen und die Gewährung von Erziehungsbeihülfen und Elternbeihülfen. Das Gesetz tritt, ohne daß Nachzahlungen gewährt werden, am 1. April in Kraft.

Ein Geständnis des englischen Kriegsministers.

Der englische Kriegsminister Brodrick hat dieser Tage im Unterhause bestätigt, daß diejenigen Frauen und Kinder der Buren, die sich mit ihren Männern den Engländern ergeben haben, in den Lagern besser verpflegt werden, als diejenigen Frauen, deren Männer noch gegen die Briten kämpfen. Diese Frauen und Kinder erhalten kleinere Rationen als jene, um die Männer derselben zur Uebergabe zu bewegen. „Ich kann mir nicht denken", bemerkte hierzu ein Mitarbeiter der „West Minster Gazette", „daß ein erniedrigenderes Geständnis einem britischen Minister entlockt werden könnte, noch kann ich mir eine größere Entartung des politischen Gewissens vorstellen, als sie dadurch kenntlich gemacht wurde, daß ein so erniedrigendes Geständnis mit dem Beifall seiner politischen Unterstützer aufgenommen wurde". Dieser englische Zeitungsmann beurteilt die Chamberlain und Konsorten ganz richtig. Aber die Mehrheit des englischen Volkes läuft diesen Gesellen leider einstweilen noch nach.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 4. März. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen hat, wie schon erwähnt, am Donnerstag 150 000 ℳ als erste Beihilfe des Reichslandes für den Wiederausbau der Hohkönigsburg bewilligt. Der Statthalter Fürst Hohenlohe teilte das Ergebnis dem Kaiser mit und erhielt alsbald folgende Antwortdepesche: „Berlin, Schloß. Deine Meldung hat mich mit hoher Freude erfüllt. Teile den Herren mit, daß ich ihnen von ganzem Herzen dankbar bin, und daß es mir zur hohen Befriedigung gereicht, daß das Reichsland mein Interesse und meine Arbeit für die Wiederherstellung der herrlichen Burg so richtig versteht, und so freundlich unterstützt. Wilhelm I. R."

— Der Wahlprüfungsausschuß des Reichstages rügt in dem Bericht über eine Wahl, daß bei Wahlen häufig Zigarrenkisten als Wahlurnen verwendet werden.

— Der tapfere Führer des „Iltis" bei der Beschießung der Taku-Forts, Kapitän Lans, ist, wie ein Abendblatt erfährt, soweit wieder hergestellt, daß er am 1. April seinen Dienst im Admiralstab der Marine antreten wird.

— Die Besprechung des Landeshauptleute und Landesdirektoren der preußischen Provinzen mit den Ministern Freiherrn v. Rheinbaben und v. Miquel hat, wie ein Berichterstatter meldet, einen durchaus erfreulichen Verlauf genommen. Es handelt sich bekanntlich um die Stellungnahme zur Dotation der Provinzen. Von dem Staate sollen 10 Millionen Mark als Dotationen hergegeben werden. Ueber die Verteilung an die einzelnen Provinzen ist Grundsätzliches noch nicht vereinbart. Der größere Teil der Dotationen soll zur Erleichterung der durch das Gesetz von 1891 erhöhten Armenlast verwendet werden, während der kleinere Teil bestimmt ist, den Provinzen beim Tragen der fortwährend wachsenden Wegebaukosten zu Hülfe zu kommen.

Wilhelmshaven, 4. März. Der Kaiser traf im Hofzuge um 10 Uhr auf der kaiserlichen Werft ein, wo Prinz Heinrich, Staatssekretär v. Tirpitz und die Admiralität ihn empfingen. Er fuhr mittels Dampfboots an Bord des Linienschiffes Kaiser Wilhelm II. im neuen Hafen, wo er die für ihn eingerichteten Admiralsräume bewohnt. Die Besatzung hatte Parade-Aufstellung genommen und wurde vom Kaiser besichtigt.

Paris, 4. März. Die Enthüllungen Deroulèdes über seine Putschpläne nach der Beerdigung Faures versprechen, die nationalistische Partei zu zersprengen. Die einzelnen Häuptlinge machen sich für das Mißlingen verantwortlich. Guérin hat aus dem Gefängnis heraus Jaurès fordern lassen.

— Kanalbauten für 610 Millionen Fr. plant die Regierung. Die Kosten würden auf 16 Baujahre verteilt werden.

— Marseiller Kaufleute versichern, der Hafenarbeiterausstand schädige die dortigen Händler um 15 Millionen täglich.

London, 4. März. Der Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders, Lord Beresford, hat jüngst dem Militärschriftsteller Arnold White folgendes Geständnis abgelegt: „Noch vor einem Jahre war der Zustand unserer Flotte ein derartiger, daß bei dem plötzlichen Ausbruche eines Krieges unsere Schiffe ebenso wenig kampfbereit waren, wie unsere Regimenter beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges. Ebenso wie die letzteren weder Pferde noch sonstige Ausrüstungsstücke für den Marsch hatten, so waren die meisten unserer Schiffe ohne neue Kanonen und ohne hinreichende Bemannung. Es wäre eine furchtbare Lage gewesen, in die uns ein gleichzeitiger Seekrieg versetzt hätte. Im Laufe dieses Jahres sind diese Mängel ergänzt worden, aber ebenso viel ist noch zu thun. Es genügt nicht, daß wir gute und neue Schiffe haben; vielmehr muß auch ihre Ausrüstung und Bemannung mit den großen Anstrengungen unsere Konkurrenten gleichen Schritt halten."

Petersburg, 4. März. Der Anschlag auf den Unterrichtsminister ist jetzt aufgeklärt. Der Kleinbürger Koprowitsch war, wie schon berichtet, erst in Moskau, dann in Dorpat, wegen seiner Teilnahme an studentischen Kundgebungen relegiert und mit seinen Wiederzulassungsgesuchen abgewiesen worden. Er war am Tage vor dem Anschlag aus Berlin, wo er seitdem Naturwissenschaften studierte, gekommen und wollte noch einmal persönlich beim Minister sein Heil versuchen. Als er eine abschlägige Antwort erhielt, zog er in seiner Wut den Revolver und schoß auf den Minister. Der Minister befand sich am Freitag etwas besser. Professor v. Bergmann wurde zu ihm aus Berlin gerufen.

Newyork, 4 März. Der „Newyork Herald" berichtet aus Rio de Janeiro die Verhaftung von 20 Italienern, die beschuldigt werden, an einem Komplott gegen den König von Italien beteiligt zu sein. Die Gefangenen haben einen ihrer Kameraden der Polizei angezeigt, welcher Montevideo verlassen hat, um sich nach Genua einzuschiffen. Er soll den Auftrag haben, den königlichen Palast in Rom mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Die Wirren in China.

Schanghai, 3. März. Die „Universal-Gazette" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Niutschwang: 3000 Russen griffen bei Hsingking 10 000 berittene Räuber an; letztere eroberten ein russisches Geschütz. Die Russen zogen sich mit Verlust von 20 Toten und 30 Verwundeten nach Mukden zurück.

London, 2. März. Die „Morningpost" meldet aus Peking vom 28. v. M.: Der deutsche, der französische und der englische Befehlshaber erließen Befehle betreffend Fortsetzung der Vorbereitungen zu einer rasch abzusendenden Expedition, wenn sich der Hof noch einmal gegen die Forderungen der Mächte störrisch verhalte.

— Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Newyork schlagen die Vereinigten Staaten vor, daß von China höchstens 150 Millionen Dollars als Entschädigung verlangt werden zur Verteilung unter die Mächte. Die Bundesregierung ordnete weiter eine Reduktion der Truppen in Peking an.

Ein Telegramm aus Peking, via Paris, meldet angeblich amtlich, die Vertreter der Mächte hätten sich dahin geeinigt, daß noch zehn Provinzmandarine mit dem Tode und 50 mit Degradation zu strafen sind.

Aus Peking wird dem „L. A." von gestern telegraphiert: Da die Chinesen in aller Eile die Straße von Singanfu nach Kaifong instand setzen, so glaubt man hier, daß sich der Kaiser für eine Zeit lang dorthin begeben werde, aber ohne die Kaiserin. In Tientsin verschwanden plötzlich die Soldaten Freiscker, Kluge und Bergner, als sie in der Nachbarschaft Vieh aufkauften. Mehrere stärkere Patrouillen durchsuchen nach ihnen die betr. Dörfer, aber bis jetzt ohne Erfolg.

Washington, 2. März. Die Vereinigten Staaten werden ihre Truppen in Peking weiter verringern. General Chafee erhielt schon weitgehende Vollmachten, die Truppen auszuwählen, die in Peking bleiben sollen.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 3. März. Reuters Bureau meldet aus Colesberg vom 1. ds. Mts.: Präsident Steijn und Kommandant De Wet überschritten mit 1500 Mann gestern bei Lilienfontein den Oranjefluß in der Nähe der zerstörten Brücke von Colesberg unter dem Feuer der Kolonialschützen. Letztere standen in guter Deckung und töteten mehrere Buren. Trotz des hohen Standes und des reißenden Stromes des Flusses brachten die Buren acht Wagen auf das jenseitige Ufer, mußten aber fünf Wagen und viele Pferde zurücklassen. Ein Farmer aus Lilienfontein berichtet, Präsident Steijn sehe sehr elend aus. Das ganze Kommando leide an entsetzlichem Hunger.

— Das Kriegsamt veröffentlicht eine Statistik über die bisher nach Süd-Afrika gesandten Truppen; darnach beläuft sich die Zahl derselben bis zum 1. Januar im ganzen auf 282 379 Mann, hiervon sind 107 633 durch Tod, Krankheit oder sonstige Ursachen umgekommen!

Aus Italien kommt die merkwürdige Nachricht, daß in dem Notstandsrevier 500 Italiener sich von englischen Werbern für Südafrika haben gewinnen lassen.

Kapstadt, 3. März. Die Pest breitet sich immer mehr aus. Gestern und heute sind 11 Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt. Unter den Erkrankten befindet sich eine Europäerin. Ferner wurden die Leichen von fünf Farbigen gefunden.

In der Umgebung Krügers verlautet, daß allerdings Verhandlungen zwischen Botha und Kitchener stattfänden, die auf Abschließung eines längeren Waffenstillstandes hinausliefen. Während desselben würde die englische Regierung den Buren Vorschläge machen, die es diesen ermöglichten, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. (Dies wäre nur dadurch zu erklären, daß die Nachrichten Kitcheners an das englische Ministerium, von denen englische Blätter fabelten, flipp und klar dahin gelautet haben, daß French und Smith-Dorrien von der Buren gefangen genommen worden sind und es den Engländern unmöglich ist, sich der Buren zu erwehren!

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März.

Am Ministertisch: v. Studt.

Bei schwach besetztem Hause wurde die zweite Lesung des Kultus-Etats beim Titel Ministergehalt fortgesetzt und dabei die Erörterung über die höheren Schulen und die Medizinalreform aus der Generaldebatte ausgeschieden. Abg. Dauzenberg (Ctr.) eröffnete die Besprechung mit den alljährlich wiederkehrenden Klagen, den Katholiken werde nicht genug Bewegungsfreiheit eingeräumt. Minister Studt wies diese Klagen mit der Versicherung zurück, daß er alle an ihn herantretenden Fragen nach Pflicht und Gewissen entscheide und den Katholiken das denkbar größte Entgegenkommen zeige. Nach den Katholiken kamen die Polen zum Wort. Ihr Wortführer Abg. Stychel klagte, daß die Polen schwer unter den Nachwehen des Kulturkampfes zu leiden hätten, und mißbilligte namentlich die Unterdrückung der polnischen Sprache in den Volksschulen. Für einen allzu scharfen Ausdruck erhielt er einen Ordnungsruf seitens des Vizepräsidenten Frhrn. v. Heereman. Die Abgg. Sieg (nl.) und Graf Limburg-Stirum (f.) wiesen diese Klagen mit der gleichen Entschiedenheit zurück und betonten, daß nichts für die Polen förderlicher sei, als wenn sie von Jugend auf an den Gebrauch der deutschen Sprache gewöhnt würden. Darauf brachte Abg. Barth (frs. Vgg.) einen Fall zur Sprache, wo ein Pfarrer in Westpreußen den Vorurteilen gegen die Juden absichtlich Vorschub geleistet haben soll. Das Konsistorium habe zwar in den Vorträgen dieses Geistlichen etwas Aufreizendes nicht erblicken können, ein solches Vorgehen sei für einen Geistlichen gleichwohl zu mißbilligen.

Minister Studt machte den Beschwerdeführer darauf aufmerksam, daß dieser Geistliche seiner Kompetenz gar nicht unterstehe. Darauf vertagte sich das Haus auf Montag 11 Uhr: Fortsetzung.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 5. März.

* — Die Erneuerung der 3. Klasse 204. Lotterie der königlich preußischen Klassenlotterie sowie die Abnahme der Freilose dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis 12. März cr., abends 6 Uhr, erfolgen.

* — (Vom Wetter.) Temperatur früh 8 Uhr + 5 Grad R. Barometerstand: 757. (steigend.) — Wind: SW. — Witterung im allgemeinen: Trübe, Regen. — Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Nach etwas kälterer, ziemlich klarer Nacht erneut Trübung, Erwärmung und Regen

* — (Henriette Davidis.) Am 1. März waren 100 Jahre seit dem Tage der Geburt Henriette Davidis verflossen, die durch ihre schriftstellerischen Arbeiten, besonders durch das bekannte, in 40 Auflagen erschienene „Henriette Davidis Kochbuch" eine Wohlthäterin der Frauen geworden ist, denn sie stand ihnen, namentlich den jungen Frauen, als treue Ratgeberin stets hilfsbereit zur Seite. Henriette Davidis entstammte dem evangelischen Pfarrhause zu Wengern a. d. Ruhr. Sie starb am 3. April 1876. Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Ostentotenhofe zu Dortmund.

§. **Rümbrecht**, 3. März. (Gemeinderatssitzung vom 25. Februar.) Die Wegeaufseher für das Etatsjahr 1901 werden wie auch im vorigen Jahre neu gewählt mit Ausnahme des Christian Seinsche aus Haan, an dessen Stelle der Wilhelm Seinsche aus Haan gewählt wird. Mit Rücksicht darauf, daß der Herr Landrat in Gummersbach mitgeteilt hat, daß in diesem Sommer eine einheitliche Regelung der Umlegung der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge stattfinden soll, spricht der Gemeinderat die Bitte aus, daß die fragl. Beiträge wie auch bisher umgelegt würden und bittet, diesen Beschluß genehmigen zu wollen. Die Unfallversicherungsbeiträge sollen durch Mehr-Erhebung von 16 Proz. von sämtlichen Steuerarten aufgebracht werden. — Kollegium beschließt, die Fabrikbesitzer Herren Heinrich Geldmacher in Winterborn, Heinrich Peters in Gröbenberg, Steinbruchbesitzer Herrn Wirths aus Boxberg auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1891 zu Vorausleistungen für den Wegebau heranzuziehen und zwar Geldmacher mit 54 ℳ, Peters mit 15 ℳ und Wirths mit 50 ℳ für das Jahr 1901. Es werden berechnet 2 ₰ pro Tonne und Kilometer. — Die Beratung des Antrages der Lehrer der Gemeinde um Gehaltserhöhung wird vertagt. — Gegen die Beschaffung von Flurkarten hegt Gemeinderat Bedenken. Wie das Katasteramt Wiehl selbst angiebt, sind die Flurkarten nicht genau. Z. B. könnte es auf Grund dieser Karten keine Vermessung vornehmen, sondern müßte sich einen bezügl. Auszug von kgl. Regierung übersenden lassen. Zudem können auf dem Katasteramt von jedermann die Karten unentgeltlich eingesehen werden.

§. — Das abgabepflichtige Pferde- und Rindviehverzeichnis der Bürgermeisterei Rümbrecht schließt mit folgenden Zahlen ab: Es sind 62 Pferde und 1656 Stück Rindvieh vorhanden. Die Abgabe für Pferde beträgt 30 ₰ und für Rindvieh 25 ₰ pro Stück. Es sind mithin zu zahlen für Pferde 18,60 ℳ, für Rindvieh 414 ℳ; in Summa also 432,60 ℳ.

)*(**Bielstein**, 4. März. In der am 23. Februar hier abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats von Drabenderhöhe wurde, nachdem der Kreisausschuß die Zustimmung zur Erhebung von 250 Proz. der Betriebssteuer versagte, beschlossen, den von der Betriebssteuer zu erhebenden Kommunalsteuersatz auf 250 Proz. festzusetzen und die Genehmigung dieses Beschlusses beim Kreisausschuß nachzusuchen, da die von dieser Steuer betroffenen Gewerbetreibenden durch die Kommunalabgaben schon sehr hoch belastet sind. — Der Bürgermeister giebt Kenntnis von dem Resultat des gethätigten Verkaufes der Tannen auf dem Kirchhof Drabenderhöhe. Für 41 Lose sind in Summa 1378,90 ℳ geboten und ist der Zuschlag dazu erteilt worden. Zwei die Taxe nicht erreichende Lose werden zum Preise von 41 ℳ zugeschlagen. Es wurde Mitteilung davon gemacht, daß die Kirchengemeinde Drabenderhöhe Anspruch auf den Erlös der verkauften Fichten erhebt und die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen verlesen. — Gemeinderat erkennt Ansprüche irgend welcher Art nicht an, erklärt sich jedoch in Uebereinstimmung mit früheren Beschlüssen wiederholt bereit, den alten Teil des Kirchhofs in würdiger Weise neu zu bepflanzen mit ausdrücklicher Betonung, daß auch hierfür eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht. — Die Angelegenheit der Einführung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirk der Gemeinde Drabenderhöhe (Umsatzsteuer) wird vertagt. — Der Antrag der Civilgemeinde Wiehl auf Beteiligung der diesseitigen Gemeinde an den Kosten der Unterhaltung des Bahnhofszufuhrweges zu Alperbrück wird abgelehnt, da eine Verpflichtung hierzu nicht besteht. — Der Zuschlag zum Verding der Anfertigung des Kleinschlags für den Weg Fürderich-Forst zu 1,80 ℳ pro Kubikmeter, wird dem Josef Klein erteilt. — Der Antrag des Rendanten der Gemeindekrankenkasse auf Gehaltserhöhung wird abgelehnt. — Die Anschaffung von Pausen der Katasterkarten für die Gemeinden Drabenderhöhe-Meiershagen wird beschlossen. Jedermann soll die Einsichtnahme der Karten unentgeltlich gestattet sein. — 2 Eisenbahnüberschreitungen von 50 ℳ und 3,50 ℳ werden genehmigt. — Die Lustbarkeitssteuern für die am 17. Februar cr. veranstaltete Feier zum Besten der Volksbibliothek in Auf der Linde wird niedergeschlagen. — 5 Mark Beitrag wird dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz zur Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen bewilligt. — Zu den vorgetragenen Bedingungen der Grasverpachtung an den Gemeindewegen wird die Genehmigung erteilt.

Siegburg, 2. März. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule obligatorisch. Durch ein von der Stadt bestimmtes und von dem Bezirksausschuß in Köln genehmigtes Ortsstatut sind sämtliche Handwerksmeister und Fabrikherren von der Zeit an verpflichtet, ihre Lehrlinge bis zum 18. Jahre oder bis zur Vollendung ihrer Lehrzeit zweimal in der Woche von 6½ bis 8 Uhr abends, sowie Sonntags von 8 bis 10 Uhr vormittags — zum Zeichenunterricht — teilnehmen zu lassen.

Köln, 2. März. (Der Brillantring.) Eine hiesige Familie engagierte vor kurzem ein Dienstmädchen, welches seit Antritt des Dienstes einen kostbaren Brillantring trug, den sie selbst bei der „schwersten" Arbeit nicht vom Finger streifte. Nach ihrer Angabe hatte ihr der Bräutigam, ein reicher Gutsbesitzer, dieses wertvolle Kleinod geschenkt, und ein dazu passender Brillant-Ohrenschmuck sollte bald folgen. Die Familie sollte indes bald eines Besseren belehrt werden. Gestern morgen erschien die frühere Dienstherrin der Magd in Begleitung eines Herrn. Als das Mädchen ihre frühere Herrin sah, bemühte sie sich, den Brillantring vom Finger zu lösen, und der Herr — ein Kriminalbeamter — war galant genug, ihr dabei behülflich zu sein, wonach er sie einlud, ihm nach dem Polizeigefängnis zu folgen. Die Dame erhielt ihr Eigentum zurück, und der Beamte nahm eine Durchsicht des Koffers der ungetreuen Dienstmagd vor, wobei sich eine ganze Anzahl gestohlener Gegenstände, auch solche, die bereits bei der neuen Herrschaft stibizt waren, vorfanden.

— Ein hiesiger Wirt war vor der Strafkammer angeklagt, schwarzes Culmbacher Bier mit hellem Lagerbier (Berg. Löwenbräu) vermischt und das Getränk dann als Culmbacher oder Münchener Bier verkauft zu haben. Der Angeklagte machte geltend, daß er damit den Wünschen der Mehrzahl seiner Gäste nachgekommen sei, die das dicke, dunkle Culmbacher nicht trinken wollten. Mehrere von ihnen hätten gradezu die unter Anklage gestellte Mischung verlangt. Auch sollte er Bier „nach Pilsener Art" als echtes Pilsener verzapft haben. Ein als Sachverständiger vernommener Restaurateur sagte aus, das nach Pilsener Art gebraute Bier der Löwenbrauerei Höhenhaus, um das es sich hier handelte, sei in der Güte dem Bier des Bürgerlichen Brauhauses zu Pilsen mindestens gleich. Wenn aber ein Gast Pilsener Bier verlange, so dürfe ein Wirt ihm nicht ohne weiteres deutsches Pilsener verabreichen. Bezüglich des Bierverschnittes äußerte sich der Sachverständige Chemiker Kyll dahin, daß dadurch eine Verschlechterung des Getränks nicht eingetreten sei. Der angeschuldigte Restaurateur wurde wegen Nahrungsmittelfälschung mit 80 M., seine Ehefrau mit 20 M. bestraft.

Geisenheim, 2. März. (Tapfere Waschfrauen.) Die hiesigen Waschfrauen erlassen soeben in der neuesten Nummer unseres „Rheingauer Anz." folgende Erklärung: „Durch die fortwährend steigende Teuerung des Lebensunterhaltes sind wir gezwungen,

den verehrlichen Herrschaften von Geisenheim zu erklären, daß wir vom 1. März ds. Js. ab folgende Arbeitszeit und Taglöhne für uns festgesetzt haben: Arbeitszeit im Sommer von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, im Winter von morgens 7 bis abends 7 Uhr. Tagelohn im Sommer wie im Winter, bei freier Kost im Hause, per Tag 1,60 M., ohne Kost 2,40 M., außerdem zum Frühstück und Vesper, auch wenn ohne Kost, ein Butterbrod und einen halben Schoppen Wein."

Trier, 1. März. Die Familie Unternehmer Karl Pfeiffer konte von dem drohenden Tode des Erstickens gerettet werden. Heute morgen bemerkte ein Vorarbeiter der Kanalisation, daß an dem Hause Krahnenstraße Nr. 32 ein starker Gasgeruch herrsche. Man drang gewaltsam in die Wohnung des Pfeiffer und fand die drei Familienangehörigen, Mann, Frau und eine vierzehnjährige Tochter, mit schaumbedecktem Munde in den Betten liegen. Bei den sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen erholte sich zunächst der Mann und nachher die Frau und Tochter.

M.-Gladbach, 1. März. Die hiesige Handelskammer beschloß ihren Austritt aus dem im Dezember vorigen Jahres gegründeten Handelsvertrags-Verein, weil dieser sich immer mehr freihändlerisch entwickele.

Düsseldorf, 1. März. Zur Durchreise des Königs von England, welche hier gegen 1 Uhr nachts vor sich ging, sei noch bemerkt, daß sich ein englisches Damenpensionat zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden hatte und vor dem Salonwagen des Königs unverdrossen die englische Nationalhymne sang. Doch ließ, wie die „Kref. Ztg." schreibt, die britische Majestät sich nicht blicken und betrübt zogen die Töchter Albions von dannen.

Kreuznach, 1. März. Ein neuer Heldentenor ist in der Person des 24jährigen Kurparkangestellten K. Rösner entdeckt worden. Der aus kleinen Verhältnissen stammende junge Mann besitzt eine Stimme von seltener Klangschönheit und Kraft, dabei von einer blendenden Höhe. Rösner sang vor einigen Tagen Probe vor dem Opern-Intendanten Jensen zu Frankfurt a. M., der sich ebenfalls ganz entzückt über den Wohllaut und Umfang der Stimme äußerte und ein Engagement Rösners nach beendeter Ausbildung in sichere Aussicht stellte.

Neumühl, 1. März. (Aufgedeckter Betrug.) Auf der Zeche „Neumühl" ist man einem großen Schwindel auf die Spur gekommen. Der verschwundene Schichtmeister Becker hat nämlich, wie sich herausgestellt hat, auf eigene Rechnung einen schwunghaften Kohlenhandel betrieben, indem er vom Werke abgehende Kohlen gar nicht buchte, d. h. nicht in den Büchern, die er für das Werk führen mußte, eintrug. Ferner hat sich, wie die „Essener N. Nachr." weiter berichten, herausgestellt, daß der ungetreue Beamte auch den Arbeitern großen Schaden gethan hat, indem er die geförderten Kohlen nicht alle anschrieb und daher die Bergleute auch den Lohn für die nicht gebuchten Kohlen nicht erhielten. Eine genaue Untersuchung ist im Gange.

Letmathe, 2. März. Die elektrische Bahn Iserlohn-Letmathe ist heute landespolizeilich abgenommen worden und wird am Montag dem Betrieb übergeben.

Schalke, 28. Febr. (Verbrüht.) Eine hier wohnende Bergmannsfamilie wurde in tiefe Trauer versetzt. Beim Abendbrot sitzend, wollte das 2jährige Kind der Eheleute von einem Stuhle steigen, kam aber dabei zu Falle, welchen zu verhüten, es mit der Hand einen Gegenstand zu fassen suchte, dabei die mit heißem Kaffee gefüllte Kaffeekanne umriß, so daß sich deren Inhalt über das Kind ergoß. Es wurde so schwer verletzt, daß es an den schrecklichen Brandwunden nach wenigen Stunden unter den fürchterlichsten Schmerzen starb.

Solingen, 1. März. Für Impfgegner von Interesse ist ein Urteil, das heute das hiesige Schöffengericht fällte. Der Schneidermeister Rautenbach aus Wald hatte sein 7jähriges Kind trotz wiederholter Aufforderung und sechsmaligen polizeilichen Bestrafung der Impfung entzogen. Gegen den letzten Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben mit der Begründung, daß seine Straftat eine fortgesetzte Handlung sei, wegen welcher er nur einmal bestraft werden könnte. Das Gericht erkannte aber auf Bestrafung, da das fortgesetzte Fernhalten des Kindes von der Impfung ein Dauerdelikt, eine Unterlassung sei, die sich in jedem Jahre wiederholt habe. Er könne demnach in jedem Jahre bestraft werden. Obwohl schon ähnliche Entscheidungen höherer Instanzen vorliegen, will R. die Sache bis zum Kammergericht gehen lassen.

Remscheid, 1. März. („Burenkommandant Mayers van Pittius".) Wie in verschiedenen Städten Rheinlands hat auch in Remscheid der „Burenkommandant Mayers van Pittius" kürzlich gelegentlich eines Vortrages des Reichstagsabgeordneten Bindewald über die Räuberpolitik Englands und den Krieg in Transvaal eine Ansprache gehalten. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein Vorkommnis, das im Interesse der Burensache und deren opferfreudiger Unterstützung in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Ein hiesiger Herr, der gute Beziehungen zu hervorragenden holländischen Persönlichkeiten unterhält, hatte in Erfahrung gebracht, daß jener angebliche Burenkommandant Mayers van Pittius weder ein Bur noch ein Kommandant der Burenarmee sei. Er stellte vor Eröffnung der Versammlung M. v. P. hierüber zur Rede, der den bezüglichen Irrtum in den öffentlichen Anzeigen zugab. Vor Beginn der Ansprache Mayers v. P. wurde von dem Leiter der Versammlung, einem jungen Mann aus Dortmund, der angebliche „Irrtum" berichtigt und bemerkt, daß M. v. P. Deputierter der Südafrikanischen Gesandtschaft im Haag sei. Aber auch diese Angabe ist nach der uns zu teil gewordenen Mitteilung unzutreffend, M. v. P., der thatsächlich nur Mayers heißt, ist geborener Holländer. Er war zwei Jahre lang in Transvaal als Wanderlehrer thätig und seine Beziehungen zum südafrikanischen Kriege erstrecken sich auf einen zweitägigen Aufenthalt im Burenlager zu Ladysmith. Zuletzt war Mayers als Schreiber bei einem holländischen Burenunterstützungskomitee beschäftigt. Von Holland aus hat sich M. nach Deutschland gewandt. Angefügt sei, daß unser Gewährsmann bei Beginn des hiesigen Vortragsabends sich bei M. und dem mit ihm reisenden Komitee nach dem Verbleib der für die Buren gesammelten Gelder erkundigt, aber hierüber keine befriedigende Auskunft erlangen konnte. Bemerkenswert ist auch, daß an dem Abend durch die Erhebung eines Eintrittsgeldes von 30 ₰ pro Person im ganzen 30 M. vereinnahmt wurden. Da an den Präsidenten Krüger angeblich ein längeres Zustimmungstelegramm an dem Abend abgesandt wurde, ferner ein Telegramm an den Reichskanzler v. Bülow sowie an den Reichstagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Otto Fischbeck, gedrahtet worden sein soll, muß man fragen, was nach Abzug der Telegrammgebühren von den Einnahmen des Abends für die Burensache noch übrig blieb. Es empfiehlt sich deshalb, den jetzt in Deutschland umherreisenden Burenkommandanten, namentlich solchen, welche gut Deutsch sprechen, polizeilicherseits etwas schärfer auf die Finger bezw. auf die Papiere zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

München. Folgenden Karnevalsscherz berichtet die „Augsb. Abendzeitung": Herr Uebermaier konnte als Haus- und Pelzbesitzer nicht umhin, sich der Einladungen zu rühmen, die er zu den nobelsten Bällen erhalte, aber meist für seine Person unbeachtet lasse. Nächstens müsse er aber doch das Fest im Hotel X. mitmachen, wo nur geladene Gäste aus der feinsten Gesellschaft Zutritt haben in Balltoilette. Freund Xaver B. erlaubte sich, geringschätzig zu lächeln. „Wenn i will, komm i ohne Karten nei." — „Dös giebt's nöt." — „Was gilt's denn? I komm' auf den Ball ohne Einladung und ohne schwarzen Anzug und red' mit dir, hernach mußt du, hal's die Wett' verlierst, uns alle da am Tisch a mal freihalten." Xaver nahm an. Am Ballabend entstand plötzlich vor der Saalthür ein großer Lärm. Eine grobe Stimme überschrie die Billeteure und Kellner; sie wurden unsanft zur Seite geschoben von einem zornmütigen Droschkenkutscher, der im Mantel, mit der Peitsche in der Hand, sich den Eingang erzwang. „Mei Geld will i! Wo ist der Schundian, der mi nöt zahlt hot? Dös war mer dös Richtige, an feinen Ball mitmachen und für an armen Fiaker aufs Zahlen vergessen." Er stürzte auf Herrn Uebermaier zu. Der war ganz perplex, reichte ein Geldstück hin und sagte: „Ja vergessen, vergessen, sei nur stad und geh!" Zur Entschuldigung des Vorfalls gab er die Geschichte seiner Wette der anwesenden Gesellschaft zum Besten. Da er beifügte, daß sein Freund, der ihm diesen Schabernack spielte, ein mit derbem Münchener Mutterwitz begabter Künstler sei, von dem er noch mehrere Späße erzählte, so wurde der Zwischenfall ein Beitrag zur animierten Stimmung des Abends.

Marktberichte.

Köln, 4. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 667 Ochsen, 527 Kalben (Färsen) und Kühe, 38 Bullen, 1489 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 66—67, b. 62—63, c. 57—58, d. 50—52 M., Kalben (Färsen) und Kühe: a. 58 M., b. 53—54, c. 49—50, d. 44—46, e. 40—42 M.; Bullen: a. 58, b. 55—56, c. 50—52 M. Im ganzen schleppender Geschäftsgang. In mittlerer und geringerer Ware größerer Ueberstand. Schweine: a. 58—59, b. 56—57, c. 53—55, d. 52—54 Mark. Bei ruhigem Geschäft langsam geräumt. — Stierhäute 62—64 ₰, Kuh- und Rinderhäute 68—70 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 78—80 ₰, 40—44½ Kgr. 74—76 Pfennig, flache Berliner Ochsenhäute 68—70 ₰, Kalbfelle mit Kopf 81—83 ₰, ohne Kopf 86—88 ₰, Fett 40—42 ₰ das Kilo.

Bonn, 1. März. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: Drei Stück Großvieh, 238 Kälber, 2 Schafe, 200 Schweine. Preise für das Pfund Schlachtgewicht: Kälber 1. Qual. (Doppellender) 85—90, 2. 70—72, 3. 60—65 ₰, Schweine 1. Qual. 60—61, 2. 57—59, 3. 55 ₰. Geschäftsgang: Kälber schleppend, Schweine ziemlich lebhaft; etwas Ueberstand.

Neuß, 4. März. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 16,40, 2. 14,70, 3. 13,70 M. Roggen neuer 1. Sorte 13,30, 2. 11,90, 3. 10,90 M., Hafer 1. Sorte 12,80, 2. 11,80 Mark. Rüböl 58,75, faßweise 60,25, gereinigtes Oel 61,75 M. für 100 Kilogramm. Heu 3,90—4,40, Luzerner Heu 4,80 M. die 50 kg. Preßkuchen 108 M. für 1000 Kgr. Kleien 5,30 M. für 50 Kgr.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Febr. bis zum 28. Febr. 1901 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Bergneustadt. Geburten: Pauline, T. v. August Breidenbach zu Bergneustadt. — Heinrich Walter, S. v. Ewald Schwefringhaus zu Bergneustadt. Jenny Emmy, T. v. Ernst August Baltes zu Bergneustadt. — Theodor Emil Walter, S. v. Hermann Schürfeld zu Bergneustadt. — Bernhard, S. v. Karl Wilhelm Volk zu Waecker. — Wilhelm, S. v. Karl Faulenbach zu Bergneustadt. — Hildegard Luise, T. v. Hugo Jürges zu Bergneustadt. — Else, T. v. Wilhelm Branscheid zu Bergneustadt. — Heiraten: August Leyerhof mit Julie Boddenberg zu Bergneustadt-Waecker. — Sterbefälle: Josef Lohaus zu Bergneustadt 37 J. — Eugen Josef Köster genannt Hausmann zu Bergneustadt, 5 J. — Meta Werkshage zu Bergneustadt, 19 J.

Drabenderhöhe. Geburten: Paula, T. v. Christian Monheimius zu Mühlen a. d. Bech. — Else Elise, T. v. Gustav Lang zu Hunstig. — Philipp, S. v. Servatius Schick zu Bielstein. — Erwin Heinrich, S. v. Heinrich Bauer zu Jenaecken. — Katharina, T. v. Peter Theodor Küven zu Bielstein. — Anna Margaretha, T. v. Josef Scheuren zu Helmerhausen. — Otto, S. v. Hermann Gamen zu Oberbantenberg. — Heiraten: Otto Pflitsch zu Oberbantenberg mit Emma Jürges zu Bielstein. — Sterbefälle: Witwe Guido Stoy zu Kleinfichbach, 73 J. — Ehefrau Karl Löher zu Osberghausen, 59 J. — Katharina Miebach zu Osberghausen, 8 M. — Witwe Friedrich Wilhelm Klein zu Börnhausen, 70 J. — Ehefrau Christian Hühn, zu Helmerhausen, 53 J.

Marienberghausen. Geburten: Elise, T. v. Robert Schmidt zu Huppichteroth.

Nümbrecht. Geburten: Amalia Sophia, T. v. Joh. Mathias Friedrichs zu Nümbrecht. — Walter Paul, S. v. Friedrich Sohn zu Winterborn. — Rudolf, S. v. Wilh. Weber zu Wirtenbach. — Heinrich, S. v. Karl Peters zu Heisterstock. — Emilie, T. v. Albrecht Schmidt zu Scheidt. — Anna Pauline, T. v. Aug. Wilh. Kolb zu Niederbröl. — Heiraten: Friedrich Wilhelm Zimmerscheidt zu Breitewiese mit Katharina Bauer zu Oberwambach. — Sterbefälle: Wilhelm Jakobs zu Niederbröl, 69 J. — Witwe Christian Horn zu Winterborn, 67 J. — Anna Jürges zu Grumeth, 2 J. — Ehefrau Konrad Fix zu Nümbrecht, 45 J. — Totgeburt der Eheleute Rudolf Schmidt zu Großgaderoth.

Ründeroth. Geburten: Peter Josef, S. v. Karl Frings zu Wiehlmünden. — Hans, S. v. Rudolf Helmenstein zu Wiehlmünden. — Emilie, T. v. Gustav Kleinjung zu Remerscheid. — Heiraten: Johann Martin Thelen zu Walbach mit Maria Anna Ueberberg zu Ründeroth. — Johann Fielenbach mit Henrietta Weber, beide zu Ründeroth. — Sterbefälle: Franziska Kippels zu Wiehlmünden, 9 T. — Totgeborener Knabe der Eheleute Theodor Hick zu Bickenbach.

Der gesündeste und beste Kaffee-Zusatz

ist unstreitig Kathreiners Malzkaffee. Er macht den Kaffee kräftiger und voller, dabei doch milder im Geschmack und was die Hauptsache ist, für die Gesundheit bekömmlicher. Wer an den „Kathreiner" einmal gewöhnt ist, mag keinen anderen Zusatz mehr.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters **Gustav Berghaus senior** erwiesene Teilnahme sagen wir allen

herzlichen Dank.

Gummersbach und Bonn, den 5. März 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

An der evangelischen Volksschule in **Rebbelroth** ist die **zweite Lehrerstelle zu besetzen.**

Das Grundgehalt beträgt 1300 M für endgültig, 1040 M. für einstweilen angestellte Lehrer, es steigt nach der endgültigen Anstellung 9 mal um 150 M. bis 2650 M. An Mietsentschädigung erhalten verheiratete, 4 Jahre im Amte befindliche Lehrer 450 M., andere Lehrer 300 M.

Daneben werden die üblichen Entschädigungen gewährt.

Bewerbungen nimmt außer dem Unterzeichneten auch der Herr Kreisschulinspektor hierselbst bis zum 20. März ds. Js. entgegen

Gummersbach, den 2. März 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Die Lieferung von 3200 qm Kleinpflastersteinen aus Grauwacke, ferner die Ausführung von 750 qm Großpflaster in Bergneustadt, sowie von 3200 qm Kleinpflaster in Dieringhausen und Vollmerhausen und 1700 qm in Marsbach, soll am Montag, den 18. März, vormittags 11 Uhr, verdungen werden. Die Verdingsunterlagen sind je für 0,60 Mark vom Landes-Bauamt zu beziehen.

Gummersbach, 1. März 1901.

Der Landes-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Das Kilo **Schwarzbrot** kostet bei sämtlichen Bäckern in der Gemeinde **Drabenderhöhe 18½ Pfennige.**

Bielstein, den 28. Febr. 1901.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Bekanntmachung.

Zum 1. April d. Js. ist hier eine **Flurhüterstelle** wieder zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 500 M. und steigt nach endgültiger Anstellung im ganzen bis auf 700 M. Die Probezeit beträgt 2 Jahre.

Anmeldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind nebst Zeugnissen **bis zum 15. März d. Js.** dem Unterzeichneten einzureichen.

Waldbröl, 25. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
Nieprascht.

Salvator

der **Paulaner-Brauerei, München,** kommt heute und folgende Tage zum **Ausschank.**

Ferner empfehle ich **prima**

Märzen-Bier

aus der **Adler-Brauerei, Bielstein,** beide Biere werden auch in **Flaschen** abgegeben.

H. Hasse,
Restaurant Heuser,
Gummersbach.

Rechnungs-Formulare

sind vorrätig bei

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Ein Schlosserlehrling

auf sofort gesucht

Jul. Budde,
Niederuhagen.

Gemischter Chor.

Dienstag abend Damen-Chor.
Mittwoch abend Herren-Chor.
Freitag abend Gemeinschaftlicher Chor.

General-Versammlung

des

Schweine-Versicherungs-Vereins zu Bergneustadt

am **Sonntag, den 10. März d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn **Bernhard Meuer** hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabschluß.
2. Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Schweine-Versicherungs-Vereins zu Marienheide

am **Sonntag, den 10. März d. Js.,** nachmittags 5 Uhr, im **Hotel Wirth** in **Marienheide.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Gimborner Vieh-Versicherungsverein.

General-Versammlung

am **Sonntag, den 10. März 1901,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Gastwirts **Gustav Schmidt** in **Hülsenbusch.**

Tages-Ordnung:

1. Ernennung eines Taxators.
2. Festsetzung der Prämien für 1901.

Namens des Vorstandes:
Bürgermeister **Wilms.**

Alle

Sämereien

für Feld, Gemüse- und Ziergarten empfiehlt die

Samenhandlung von
Rudolf Bubenzer,
Gummersbach.



Ein Pferd

ist wegen Mangel an Beschäftigung sofort zu verkaufen.

H. W. Brinz, Dieringhausen.

Meine Wohnung und Geschäft

befinden sich jetzt

Marktstrasse 10

im Hause des Herrn Helmenstein.

Gummersbach. ***Gustav Illig,***
Schneidermeister.

Die Schumacher- und Sattlermeister,

die sich für die **Auflösung der Innung** interessieren, wollen ihre Zustimmung mir auf einer Postkarte einsenden.

Ernst Friedrich, Derschlag.

000852

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes

werden hiermit zufolge einer Anordnung des königlichen Generalkommandos an die Verpflichtungen erinnert, welche sie im Interesse ihrer **Kriegsbeorderung** alljährlich zu erfüllen haben.

Gegen Ende des Monats März werden ihnen durch Vermittelung der Ortsbehörde die neuen Kriegsbeorderungen übergeben und die veralteten abgenommen werden.

Zu diesem Zweck haben alle Mannschaften **ihre Pässe bereit zu halten.**

Die Ortsbehörden werden daran erinnert auch ihrerseits die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Gummersbach, den 22. Februar 1901.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. **Ausgabe von Checkbüchern.** Giro-Konto bei der Reichsbank

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Cigarrenhandlung en gros u. en detail
W. Hoerder,
vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach,**

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in

gut abgelagerten Cigarren

im Preise von Mk. 28.— bis Mk. 150.— pro Mille.

Cigaretten und Tabake

von Kyriazi Frères, Cairo,
desgl. von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Alleinverkauf der Cigaretten-Fabriken:
Dmitrino & Co., Cairo. C. & P. Petroff, St. Petersburg.
Const. N. Yocarini, Samos (Türkei).

Auf der Pariser Weltausstellung 1900
prämiiert mit höchster Auszeichnung, der goldenen Medaille.





Friedrichsdorfer Spezialität!

Hallers Hausmacher-Eier-Nudeln.

Man verlange Originalpackung mit nebenstehender eingetragener Schutzmarke. Gewähr für beste Qualität. Ständige Kontrolle des chemischen Instituts in Frankfurt a. M.

*** Hallers Maccaroni. ***

Theodor Haller,
Friedrichsdorf am Taunus.

Vertreter: Herr Paul Hundhausen, Gummersbach.

Empfehle in großer Auswahl:

Fertige **Sofas und Sessel**
in gediegener Polsterarbeit.

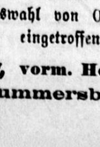
Vollständige Betten
mit eis. und Holzbettstellen.

Steiners Reformbetten.

Decken, Teppiche, Gardinen und Dekorationen.

Uebernahme ganzer Einrichtungen.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

Bier- Krüge  **mit Deckel**

in reichhaltigster Auswahl von 0.50 bis 6.00 Mk. neu eingetroffen.

W. Hoerder, **vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Rotations-Tintenlöscher „Triumph".

Keine nutzlose Verschwendung des Löschpapieres.

Kein Abreissen des verbrauchten Papieres.

Kein Aerger und kein Zeitverlust beim Wechseln der Löschfläche, denn Zeit ist Geld.



Elegantes geschmackvolles Aussehen.

Bequemes u. elastisches Löschen.

Aeusserst dauerhaft von vernickeltem Stahlblech.

Derselbe ist wohl der praktischste und im Gebrauch der sparsamste Tintenlöscher der Neuzeit, denn von einer Rolle kann ein ca. 9 Meter langer Streifen des besten Löschpapieres nach Belieben abgerollt und in Gebrauch genommen werden und zwar von beiden Seiten, was bei **keinem** andern Löscher der Fall ist; **durch eine neu angebrachte Stellschraube** können die Rollen festgehalten werden, so dass ein Lockern der Löschfläche vollständig ausgeschlossen ist.

Preis inkl. 2 Ersatzrollen Mk. 2,— per Stück. **Ersatzrollen 25 Pfg.**

Zu haben bei Friedr. Luyken in Gummersbach.

G. Murmann & Comp.,
Baumaterialien-Handlung,
Bielstein (Rheinland),
Vertreter der Vereinigten Wiehlthaler Kalkwerke,
empfehlen ferner billigst:

Ia. Portland-Cement, Schwemmsteine, Thonrohre, Wandplatten, Falzziegel, Terrazzo,

sowie **sämtliche anderen Baumaterialien.**

Trauer-Circulare
mit und ohne Couverts

fertig zum Versenden, in sauberem Druck auf gutem Papier liefert in kürzester Zeit zu den gewöhnlichen mässigen Preisen

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Nach auswärts Lieferung postfrei und umgehend.

Die
Weinhandlung
von
Rob. Jastenrath, Gummersbach
Fabrikstraße Nr. 1 und am Markt
empfiehlt

Moselweine.

	ohne Glas	ohne Faß	
Bowlenwein	pr. Flasche 0,55	pr. Ltr. im Faß	0,55
Winninger	„ 0,65	„	0,65
Erdener	„ 0,90	„	0,90
Moselblümchen	„ 1,10	„	1,10

Rheinweine.

	ohne Glas	ohne Faß	
Leutesdorfer	pr. Flasche 0,65	pr. Ltr. im Faß	0,65
Niersteiner	„ 0,80	„	0,80
Rüdesheimer	„ 1,00	„	1,00
Winkl. Hasensprung	„ 1,25	„	1,40
Rauenthaler	„ 1,50	„	1,75

Rotweine.

	ohne Glas	ohne Faß	
Linzer	pr. Flasche 0,75	pr. Ltr. im Faß	0,75
Walporzheimer	„ 0,90	„	0,90
Ruvo di Puglia	„ 1,00	„	1,00
Vecchio Chianti	„ 1,25	„	1,40
St. Julien	„ 1,50	„	1,75

Südweine.

	ohne Glas	ohne Faß	
Samos Muscat	pr. Flasche 1,10	pr. Ltr. im Faß	1,10
Sherry	„ 2,00	—	—
Malaga	„ 2,00	—	—
Madeira	„ 2,50	—	—

Vino Vermouth, echt Turiner, pr. Flasche 2,00.
Kalifornier Portwein 2,00.
Sekt, per Flasche 3,00, 3,50.

Kognak, alte, feine Qualitäten,
pr. Literflasche 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

Proben auf Verlangen unberechnet gerne zu Diensten.

Für reine Traubenweine leiste ausdrückliche Garantie. — Einkauf der Trauben und Weine nur im direkten Verkehr.

Empfehle sämtliche Artikel zur
Krankenpflege.
Drogerie zum roten Kreuz,
Inh.: **Aug. Dörrenberg,** Dieringhausen.

Größte Auswahl
Tapeten u. Borden
in den neuesten Mustern von den geringsten bis zu den feinsten Qualitäten
empfiehlt **zu billigsten Preisen**
Carl Pollmann
Inhaber: **Ernst Pollmann,**
Maler- und Anstreicher-Geschäft,
Gummersbach. **Schützenstr. 6.**
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Barmen.
Barmer Zeitung.
Die „Barmer Zeitung" (67. Jahrg.) ist die älteste, größte und verbreitetste **unabhängig-freisinnige** Zeitung Rheinlands und Westfalens, immerdar bestrebt, ihren Lesern ein Spiegelbild des gesamten öffentlichen Lebens zu bieten.

Zu Inseraten aller Art ist die **„Barmer Zeitung"** wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung nicht allein in Barmen und Elberfeld, sondern auch für Rheinland und Westfalen das geeignetste Organ von durchschlagendstem Erfolg.

Abonnementspreis 4 Mark.
Anzeigen 20 Pf. die gespaltene Zeile.



Ratten u. Mäuse-Tod!

von radikaler, sicherer Wirkung empfiehlt
F. W. Schumacher,
Drogerie,
Gummersbach.



Sarg-Magazin.
Witwe **Wilh. Körfer,**
Gummersbach.

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur **„Voß'sches Vogelfutter mit der Schwalbe"** verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt. 100fach prämiiert und für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Paketen mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in **Gummersbach** bei **Franz Heuser,** in **Marienheide** bei **C. Beckmann,** in **Neu-Dieringhausen** bei **Karl Klein,** in **Wipperfürth** bei **F. A. Baumbicker, B. Büllesbach.**



Am Freitag, den 8. März, morgens, sind wir mit einer Auswahl von **Kühen** bei **Fritz Brüninghaus** zu Tannenbaum, Stat. Hiersiepe, und Samstag an unserer Behausung in Linge und Marienheide anwesend, wozu wir Käufer einladen.

Wilhelm Eckoymann.
Gustav Corbach.

Eine schöne
Wohnung
am Ohl zu vermieten.
Friedr. Hausmann,
Bergneustadt.

Ein bessere
Wohnung
zu vermieten.
Carl Berfuß, Marienheide.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, separatem **Keller** und **Stall** zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Schönes geräumiges **Zimmer** an ruhige Person zu vermieten. Zu erfrag i. d. Exp. d. Ztg.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Brückenstr. 23**

Tüchtige
Schreinergesellen
finden lohnende Beschäftigung in der Bau- u. Möbelschreinerei von **Willy Sünner,**
Ründeroth.

---

2 tüchtige
Rohrleger
für Wasserleitungsarbeiten gegen guten Lohn per sofort gesucht von
Heinrich Stöver,
Benroth, Bez. Köln.

Suche für meinen Sohn, mit guter Schulbildung, eine angenehme
Stelle als Lehrling
in einem hiesigen **kaufmännischen** Geschäft. Auskunft giebt die Exped. d. Ztg.

Eine kathol. tüchtige
Haushälterin,
welche Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht von
Joseph Preusser,
Niederseßmar.

Zum 1. Mai gesucht nach **Bonn** ein ruhiges, erfahrenes
Mädchen
für **Küche und Hausarbeit,** in kleinen Haushalt, gegen guten Lohn.
Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Frau **J. G. Biebahn.**

Ein erfahrenes
Küchenmädchen
für **sofort** gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Paul Spindler,**
Hilden bei Düsseldorf.
Näheres bei Frau Eduard Sondermann, Gummersbach.